



**02.04.2017**  
**Harald Kluge**  
**„Ich bin für dich da“**

Und sogleich verließen Jesus und seine Jünger die Synagoge. Und er ging mit Jakobus und Johannes in das Haus des Simon und des Andreas. Die Schwiegermutter des Simon aber lag mit hohem Fieber im Bett; und sogleich erzählten sie ihm von ihr. Und er trat herzu, nahm ihre Hand und richtete sie auf. Da wich das Fieber von ihr, und sie bewirtete sie.

Am Abend aber, als die Sonne untergegangen war, brachten sie alle Kranken und Besessenen zu ihm. Und die ganze Stadt war vor der Tür versammelt. Und er half vielen, die an mancherlei Krankheiten litten, und trieb viele Dämonen aus. Und die Dämonen liess er nicht reden, weil sie ihn kannten. Und in der Frühe, als es noch finster war, stand er auf, ging hinaus und begab sich an einen einsamen Ort, und dort betete er. Simon aber und seine Gefährten eilten ihm nach. Und sie fanden ihn, und sie sagen zu ihm: Alle suchen dich! Und er sagt zu ihnen: Lasst uns anderswohin gehen, in die benachbarten Weiler, damit ich auch dort verkündige. Denn dazu bin ich gekommen. Und er ging und verkündigte in ihren Synagogen in ganz Galiläa und trieb die Dämonen aus.

Markus 1, 29-39

Liebe Gemeinde!

Die Menschen sind so etwas von rücksichtslos heutzutage. Da schaut keiner, wenn eine schwangere Frau in die U-Bahn einsteigt und macht ihr vielleicht den Platz frei. Alle starren sie in ihre Handys und beim Fenster raus, obwohl man durch den Tunnel fährt. Ich könnte mich so was von aufregen, dass ich da jetzt immer frei machen muss. Man ist ja Kavalier, hat das von den Eltern gelernt. Bei älteren Menschen und schwangeren Frauen oder Frauen mit Kinder-

wagen, da steht man auf. Ist doch selbstverständlich. Aber auch im Supermarkt sind die Leute so egoistisch. Da drängen sie, um einen Platz früher an der Kassa zu stehen.

„Lieblosigkeit im Umgang mit anderen ist ein Kennzeichen unserer Zeit.“ Das meint der Psychiater Michael Musalek. Und ihr Nicken zeigt mir ihre Zustimmung. Wie lieblos geht es nicht bei uns zu. Da beflügeln sich die Politikerinnen und Politiker. Selbst Staatsmänner mächtiger Staaten nehmen sich kein Blatt vor den Mund und twittern, zwitschern, was ihnen den lieben langen Tag so alles einfällt und beleidigen Land und Leute am laufenden Band. Trump sei gar die Ikone der Lieblosigkeit, konstatiert Musalek. Das Schlimme dabei ist aber nicht, dass fremde Menschen aus fremden Kulturen vielleicht noch mehr Lieblosigkeit in unser Land bringen. Womöglich wird es wieder ein wenig herzlicher. Denn immerhin ist in vielen Ländern der Neuzuziehenden zu uns die Gastfreundschaft ein hohes Gut, ja eine heilige Pflicht. Schlimm ist vielmehr, dass es uns so gar nicht mehr auffällt, wie lieblos es zugeht. Den Älteren denke ich fällt es noch eher auf, als uns jüngeren – also Mittelältrigen – und den Jüngeren, Jugendlichen geht sowieso alles am A... vorbei. Man achtet ja auch nicht mehr so auf den anderen, was der braucht. Achtlosigkeit ist ja Synonym von Lieblosigkeit, und steht nicht fürs Achterl. Eher schon für Wurschtigkeit. Die anderen sind mir wurscht, egal. Hauptsache mir geht's gut und ich hab mein Schnitzel und mein Bier.

Aber es gibt Heilmittel gegen die Wurschtigkeit, die Achtlosigkeit und Lieblosigkeit. In der Apotheke können sich Gläubige der Homoöpathie mit Kalium Sulfuricum eindecken, einem Mittel gegen Lieblosigkeit und Depressive Verstimmungen. Oder wir schauen uns genauer an, wie Jesus mit der Stiefmutter

des Simon umgeht. Er behandelt sie quasi „stiefmütterlich“. Und das ist ebene genau das Gegenteil von abweisend, barsch, frostig, gefühllos und kalt, herzlos und grob. Das ist ja in unseren Breiten die Bedeutung davon, jemanden stiefmütterlich zu behandeln.

Jesus agiert anders. Nachdem Jesus die beiden Brüderpaare Jakobus und Johannes und Andreas und Simon gleich vom Fleck weg engagiert hat und sie alles liegen und stehen haben lassen, ihre Boote und Netze, suchen sie eine ruhige Bleibe. Simon und Andreas laden Jesus und Johannes und Jakobus zu sich nach Hause ein. Dort leben sie mit Ehefrauen und Kindern und Eltern und eben auch den Schwiegereltern. Nur ist nichts zum Essen vorbereitet, weil die Mutter von Simons Frau krank im Bett liegt. Vermutlich schon länger mit hohem Fieber heißt es, bringt die Erkrankung alles im Haus durcheinander. Wenn wer in der Familie schwerer erkrankt und bettlägrig wird, belastet das schon sehr. Alle sind da mitbetroffen, am heftigsten natürlich die Betroffenen selbst. Jesus kommt also zum Haus von Simon und Andreas und deren Familien und sie erzählen Jesus von der Krankheit, dem Verlauf. Sie können ihm auch alles, was ihnen auf dem Herzen liegt, sagen. Wie schwierig sich das Zusammenleben jetzt gestaltet, weil die Schwiegermutter nichts im Haus mit anpacken kann und immer wer auf sie schauen muss. Rundum muss sie gepflegt werden. Und diese Ungewissheit, wird's besser, wird's schlechter? Das macht alle fertig. Die Familienbeziehung, die Partnerschaft, die Kinder, alle leiden darunter. Aber Simon will ja bestimmt nicht klagen, nur irgendwem das alles mal erzählen zu können, der nicht zur Familie und Freundeskreis gehört, das tut einfach gut. Alle in der Familie wollen sich ja liebevoll um sie kümmern, nur die Arbeit wird nicht weniger, und jeder Tag ist eine neue Herausforde-

rung. Simons Frau schläft schon schlecht, kann kaum noch eine Nacht durchschlafen, und tagsüber ist sie ganz fertig mit den Kräften und den Nerven. Die Kinder leiden auch, weil die Nerven blank liegen und schnell mal die Fetzen fliegen.

Man will ja nicht klagen und es ist ja selbstverständlich, dass sie alle für die Schwiege da sind. Da hätte es das Gebot: Du sollst die Eltern ehren, gar nicht gebracht. Das brauchen die anderen, die nicht so denken.

Wie es im Heidelberger Katechismus heißt:

Frage 104: Was will Gott im 5. Gebot?

*Dass ich meinen Vater und meine Mutter und alle meine Vorgesetzten ehre, ihnen Ehre, Liebe und Treue erweise, jede gute Lehre und Strafe mit dem gebotenen Gehorsam annehme und auch mit ihren Fehlern und Gebrechen Geduld haben soll, weil Gott uns durch ihre Hand regieren will.*

„Mit ihren Gebrechen und Fehlern Geduld haben“ – das muss man vielen Leuten sagen. Aber nicht Simon, der hat das von seinem Vater Jona als etwas Selbstverständliches mit auf den Lebensweg mitbekommen. Also behandelt Jesus die Stiefmutter des Simon – auf seine Art „stiefmütterlich“: Respektvoll tritt er an ihr Bett. Behutsam und sanft nimmt er ihre Hand. Denn im Fieber schmerzt jede Berührung. Herzlich lächelt und spricht er sie an, richtet sie sachte aber mit Nachdruck auf. Da weicht das Fieber, heißt es, wie von selbst. Womit schon niemand mehr gerechnet hätte, tritt ein. Und aus Dankbarkeit fängt sie gleich an, die Gruppe an Gästen zu bewirten. Schnell war sie aus ihrer Arbeitsunfähigkeit wieder zurück im Job. Jesus heilt die Schwiegermutter des Simon und es macht schnell die Runde. Am Abend nach Sonnenuntergang

drängen sich die Leute schon vor der Tür. Alle bringen sie ihre Kranken und Besessenen zu ihm, dem Mann, von dem sie sich Heilung erhoffen. Die ganze Stadt war vor der Tür versammelt. In fast jeder Familie gibt es einen Krankheitsfall, jemand, der gepflegt werden muss, deren Schmerzen gelindert werden müssen, Tag für Tag.

Wir Menschen sind so filigrane Gebilde, da kommt es schnell dazu, dass ein Rädchen nicht richtig läuft, ein Lebenssaft nicht richtig fließt, die Gedanken sich irgendwo im Körper verlieren. Allen hat auch Jesus nicht helfen können, Wie am Wochenende auf der Notfallambulanz im AKH muss es da zugegangen sein. Er half vielen. Die neue Lutherübersetzung, die Zürcher und manche andere Übersetzungen verwenden hier die Übersetzung „Er heilte viele.“ Nur kann das Wort therapein eben auch helfen meinen. Jesus kann vielen helfen, denn oft ist es gar nicht möglich, so eine vollständige Heilung. Da sind eine Linderung der Schmerzen, liebevolles Zuhören, wertvolle Ratschläge und Zuspruch schon viel mehr. Richtiges Helfen, wie geht das. Hier sollten wir ein Unterrichtsfach haben, oder zumindest einige Stunden an den Schulen dazu. In manchen Fächern wird es ja thematisiert, weil es uns alle betrifft und betreffen wird. 80% aller pflegebedürftigen Menschen werden in Österreich daheim betreut. Und die Zahlen steigen an. Dieser besondere Wunsch, daheim bleiben zu können, führt auch zu besonderen Herausforderungen. Die zeitlichen und finanziellen Belastungen sind nur mit guter Organisation zu meistern. Und jede Erkrankung eines Familienmitglieds wirkt sich aufs Familiensystem, auf die Paarbeziehung aus, psychisch und körperlich.

„Also liebe Kinder“, schreibt das Weisheitsbuch Jesus Sirach in einem eigenen Kapitel, „wie hilft man anderen richtig! Was sind die Gefahren und möglichen

Hilfestellungen?“ (Sirach 18,15-19)

Wenn man jemandem helfen will, soll man der Person nicht gleichzeitig Vorwürfe machen. Klar würde man etwas anderes lieber tun, als tagein und tagaus für andere da zu sein. Und wenn wir ehrlich zu uns selbst sind, kann es dazu kommen, dass wir uns überfordert fühlen und uns fragen: „Warum? Warum eigentlich?“ Nur sollen wir das nicht bei der betroffenen Person abladen. Wir sollen niemanden mit Worten verletzen, nicht mit Blicken runterziehen. „Ich helfe dir zwar, aber ...“ Ein Wort und ein Blick kann mich mehr runterziehen als ein falsch angelegter Verband. Ein Wort und ein freundlicher Blick, eine sanfte Berührung können uns mehr aufbauen und stärken als ein wertvolles Geschenk. Wie erfrischender Tau bei großer Hitze, ist ein aufmunternder Satz zur richtigen Zeit. Wer will kann ja beides geben, nette Worte und ein Geschenk.

„Nur Dummköpfe, Deppen machen lieblose Vorwürfe.“ Auf diesen Ungeist unserer Zeit sollten wir nicht setzen. Ein Geschenk, das nicht von Herzen kommt, das man widerwillig gibt, weil es halt so sein muss, macht niemanden Freude. Weder dem, der gibt, noch der, die beschenkt wird, oder der geholfen werden soll. Mit mieser Laune ist niemandem geholfen. Erst unterrichte dich, wie man es richtig macht, und dann kannst du mitreden. Glauben wir ja nicht, wir wüssten schon, wie alles funktioniert. Vor jeder nötigen Behandlung und Pflege und Hilfestellung für jemand anderen, soll ich mir die Informationen dazu einholen, mich mit anderen austauschen, vielleicht sogar mit Menschen, die auch betroffen sind und im Hilfsgeschäft tätig.

Und dann kommt dieser ach so weise Spruch bei Jesus Sirach: „Kümmere dich um deine Gesundheit nicht erst, wenn du krank bist!“ Ein Plädoyer zur Vorsorgeuntersuchung. Um geistig fit zu bleiben, kann man nicht genug Schachspie-

len, Go oder andere Spiele spielen, sich mit Gedächtnistraining versuchen fit zu halten. Und physisch können wir unsere Muskeln und Bänder und Sehnen trainieren, auch in geringem Maße macht es schon einen Unterschied. Womöglich bleiben wir dadurch auch nicht länger gesund, aber es macht Spaß und wir sollen es genießen. Denn nur wenn es einem selbst einigermaßen gut geht, kann man für andere da sein. Das wusste schon Jesus. Ganz spontan steht er vor Sonnenaufgang auf, geht allein raus, sucht ein wenig Abgeschiedenheit und Ruhe. Man kann nicht immer für alle da sein. Ein einsamer Ort für ein Gebet, zum Kraftschöpfen, um mit seinem Schöpfer zu sprechen, seine Gedanken, Zweifel, Fragen zu ordnen. Aber schon läutet der Pager, schon kommt der Notruf. Simon, Andreas, Johannes und Jakobus stöbern ihn auf und ein wenig vorwurfsvoll sagen sie: „Geh komm, Jesus. Alle suchen dich!“

Es ist etwas Großartiges, wenn ein Mensch im Leben neben einem steht und sagt: „Ich bin für dich da!“ Egal wohin du gehst, egal wie es dir geht. „Ich bin für dich da!“ Das beste Heilmittel gegen Lieblosigkeit und für mehr Achtsamkeit.